

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30. Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von denselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 194.

Samstag, den 21. August 1915.

25. Jahrgang.

Nach dem 18. August.

Von militärischer Seite wird uns geschrieben: Der Tag von Gravelotte wird nicht nur unsern damaligen Feinden, den Franzosen, arge Verletzungen verursacht haben. Sie haben in den Vögeln wieder einmal zugreifen wollen, um doch wenigstens an dieser roten Stelle der Westfront einen Erfolg aufzuweisen zu können, und alles, was ihnen der sehr erhebliche Munitionseinsatz einbrachte, waren ein paar zerflossene Grabenstücke, die für die beiderseitigen Stellungen kaum irgendwelche Bedeutung haben dürften. Die ganze Wucht germanischer Kampfesgier hat aber diesmal den treuen und geliebten Verbündeten der Republik getroffen, der eine seiner gegen das westliche Nachbarvolk errichteten Festungen nach der anderen dahinsinken ließ und mit täglich wachsender Sorge auf seinen großfürstlichen Generalissimus blickt, dessen Seele jetzt nur noch einem Ziele zustreben: sich der erbarmungslos wachsenden deutschen Jungs möglichst noch mit einigen heißen Gliedern zu entziehen. Wie weit ihnen diese nicht weniger als glorreiche Aufgabe noch gelingen wird, werden die nächsten Tage zeigen.

Aber auch der ehemalige „Entente- und jetzige Bundesgenosse“ unserer Nachbarn zur Linken und zur Rechten, der liebe Bester von jenseits des Kanals, hat am Tage von Gravelotte seinen deutschen Denzettel erhalten, und das gleich in doppelter Gestalt. Einmal ist seine großmächtige Flotte um einen modernen kleinen Kreuzer und einen Torpedobootzerstörer erleichtert worden, die von unseren linken Torpedobooten geistig an der Westküste von England auf den Grund des Meeres versenkt wurden; das andere Mal haben unsere Marineflieger der City von London einen nächtlichen Besuch abgestattet und ihr nebst wichtigen Anlagen an der Themse und anderwärts ausgiebige Bombardierungen verabschiedet. Der amtliche englische Bericht, der jetzt über diese erfolgreiche Spazierfahrt ausgegeben worden ist, weiß nur zu melden, daß die „flüchtigen Gravelottes“ von deutschen Luftschiffen heimgejagt worden sind, wobei zehn Personen getötet und 36 verwundet wurden; über den Materialschaden, der sonst bekanntlich immer „nur gering“ ist, geht er diesmal mit Stillschweigen hinweg, und daß die deutschen Luftfahrer die Unfehlbarkeit besaßen, selbst das berühmte „Hers der Welt“, wo die englischen Handelsleute ihr schweres Geld verdienen, nicht zu verschonen, wird ebenso schamlos wie kammervoll verschwiegen. Wir aber empfinden es mit besonderer Genugtuung, daß unsere zukünftigen Erinnerungen an den 18. August den ganzen teuren Dreiverband umfassen werden.

Ein besonderes Wort bleibt noch zu sagen über die neue schnelle Tat unserer Marine. Diesmal stand ein

kleiner moderner englischer Kreuzer mit acht Torpedobootzerstörern fünf unserer Boote gegenüber; an der üblichen starken Überlegenheit des britischen Gegners hat es also auch in der Nordsee wieder nicht gefehlt. Und trotzdem dieser Ausgang des Seegefechts! Wenn auch unsere Torpedobootsflotte sich in größerer Nähe zur heimatischen Flottenbasis wußte als die Streitmacht des Feindes, so zog sie doch aus dieser Gunst der Lage keinen Vorteil, sondern blieb auf ihre eigenen Kampfmittel angewiesen. Aber jeder Kenner unserer Torpedowaffe war von jeher fest davon überzeugt, daß wir auch in ihr ein überlegenes Werkzeug in der Hand haben, das sich jedem Feinde rüchthar zu machen wissen werde. Die Ungunst der Verhältnisse, nicht zum wenigsten die bis jetzt nur recht mangelhaft betätigte Kampflust der englischen Flottenführer, ließen unsere gefürchteten „schwarzen Reiter“ im ersten Kriegsjahr leider nur selten an den Feind herankommen. Um so ungestümmer suchte es ihnen in Fingern und Bergen, und nun sich unerwartet eine Gelegenheit ergab, da haben sie es denn auch an tüchtigen deutschen Sieben nicht fehlen lassen. Mit Frohlocken wird die Kunde von dem Seesieg an der jütischen Küste überall in den Reihen unserer blauen Jungs aufgenommen werden, und ihre nur zu begreifliche Freude über den neuen Schlag, den unsere gefürchteten Torpedoboots dem stolzen Briten verfeilt haben, wird in allen deutschen Herzen den lebhaftesten Widerhall finden.

Von diesem Kampf in der Nordsee weiß man in London „amtlich“ anscheinend noch nichts, oder man hat noch nicht die rechten Wendungen gefunden, in denen man das Volk mit der beschämenden Niederlage bekanntmachen soll. Dafür „glaubt“ man — amtlich, wie Reiter hinzusetzt —, daß eins von den deutschen Luftschiffen, die sich nördlichherwärts nach England verirrten, getroffen worden sei. Dieser Glaube wird freilich die Defer nicht selig machen, denn der Engländer ist nüchtern genug, nur das als bare Münze hinzunehmen, was er einigermaßen sehen und fassen kann, zumal er von deutscher Seite schon vorher gehört haben wird, daß alle unsere Luftschiffe unbeschädigt zurückgekehrt sind. Aber wenn jemand eine schallende Ohrfeige bekommen hat, so muß man ihn schon das Recht zugestehen, wenigstens das Gesicht ein bißchen zu verziehen. Im übrigen: die deutschen Zeppeline werden wiederkommen, und von unseren Torpedobooten wird John Bull auch noch mehr als einmal etwas erfahren. Fürs erste haben die deutschen Siebe vom 18. August gut gelesse — sie werden nicht die letzten sein!

Warschau Wiedererwachen.

Von einem gelegentlichen Mitarbeiter in Warschau, im August.

Geschäftige Jungs hatten berichtet, daß Warschau unter dem Schrecken der abziehenden Russen ganz ungeheuerlich gelitten habe. Zehntausende sollten verhaftet, von den Russen ins Innere geschleppt, gemartert, nach Sibirien verbannt worden sein. Andere wieder wußten zu berichten, die Stadt brenne, die schönsten Strassenzüge hätten unter Granatenfeuer gelitten, die Wasserleitung sei zerstört, das Elektrizitätswerk in die Luft gesprengt und nicht zuletzt drang die Schauerwär in die Welt: Im Warschau herrscht Hungernot, es sind keine Lebensmittel aufzutreiben. Wie anders sieht das Bild doch in Wahrheit aus. Wenn man die wunderbare Jerusalem- oder Wladimir-Allee hinuntergeht, so klingt das Leben Warschaus, das heiß pulsernde, praelende Leben Warschaus in diesen ersten Tagen nach der Eroberung genau in demselben Rhythmus wie in jenen Friedenstag, da noch niemand ahnte, daß diese Stadt einst zum umkämpften Symbol zwischen Ost und West werden würde. Nur eine kleine Abweichung ist eingetreten: die russischen Uniformen — und alle Russen, die in Warschau lebten, trugen Uniformen — sind abgelöst durch die Feldgrauen. Die große Zahl der Kaleschen, Equipagen und Automobile, die sonst die Straße belebten, sind ersetzt durch Munitionswagen und Wagen vom Exot, die in endlosen Reihenfolge vom Morgen bis zum Abend und vom Abend bis zum Morgen bald in östlicher, bald in westlicher Richtung dahinfahren.

Es gibt auch heute noch, besonders im feindlichen Ausland Journalisten, die behaupten, das Innere Warschaus sei zerstört. In Wahrheit aber merkt man nur geringe Spuren des Infanteriekampfes, der zwischen den eindringenden Deutschen und den über die Weichsel flüchtenden Russen stattgefunden hat. Und an der Weichsel auch sind die einzigen größeren Zerstörungen angerichtet worden. Die Russen haben die drei über den Strom führenden Brücken in die Luft gesprengt, darunter auch die Neue Brücke, die erst vor wenigen Jahren mit einem Aufwand von vielen Millionen erbaut worden ist. Im übrigen bietet Warschau jetzt das Bild tiefsten Friedens. Nicht etwa, als ob man all die Schrecken schnell vergessen hätte; es ist nur so, daß die gesamte Bevölkerung sich zum ersten Male nach 12 langen Monaten der Freiheit erfreut, die ihr unter dem Russenjoch ja immer noch jetzt während des Krieges ganz besonders eng umschloß war. Natürlich macht sich überall der Stillstand von Handel und Verkehr bemerkbar, aber die Bevölkerung bemüht sich, das Unvermeidliche zu tragen und wenn man davon absieht, daß es hier und da zu Unzufriedenheiten kommt, die ihren Ursprung in der Unmöglichkeit der sprachlichen Verständigung zwischen Deutschen und Polen haben, so darf man behaupten, daß sich in den zwei Wochen, die seit der Einnahme der Stadt durch die Deutschen vergangen sind, ein durchaus zufriedenstellendes Verhältnis zwischen der Bevölkerung und den Besatzungstruppen entwickelt hat. Freilich im jüdisch-deutschen Teil der Bevölkerung hebt

Die graue Frau.

Roman von A. Pottner-Greife.

21) Nachdruck verboten.

„Ist nur eine Lär in diesem Zimmer?“
Nein. Zwei. Die große Lär, welche, wie alle unsere Zimmerengänge, heraus aus dem Vorraum führt, und die ich abperle. Außerdem noch eine ganz kleine Tapetentür, welche in das Privatzimmer der gnädigen Frau führt. Diese ist aber nicht zu rechnen, denn sie ist stets verschlossen, und auf der einen Seite — im Gemach der gnädigen Frau — steht der offene Musikschrank vor. Hier kann niemand aus und ein.“

„Schön, ich danke.“
Mit diesen Worten schritt Dr. Wilmar dem Alten das Wort ab. Einige Minuten lang herrschte tiefe Stille in dem Raum, nur das Geräusch der Federn, welche über das Papier flogen, und manchmal ein qualvolles Aufstöhnen der alten Frau unterbrach die Lautlosigkeit. Aber es gibt ein Schweigen, welches deutlicher spricht als Worte.

Ganz allmählich war der Kreis um Heinrich Vinsiedt häßlicher geworden. Mit seinen Nerven traten die anwesenden Bediensteten, Paulus Gerhards von ihm zurück. Da war überall no... Zweifel, bei manchem mehr ein läches Erschauern oder... als Überraschung. Aber doch gab es auch jetzt schon da und dort anlagende Blicke, furchtame, aufs höchste bestürzte Gesichter. Frau Angela rührte sich noch immer nicht. Sie hatte den Kopf in die Hände gelegt und schien wie erstarrt für alles, was um sie her vorging. Nur die drei Söhne des Verstorbenen

blieben in Vinsiedts nächster Nähe. Es war beinahe, als wollten sie ihn, den ältesten, treuesten Freund, schützen vor einer Gefahr, welche noch nicht greifbar war, die aber näher und näher rückte.

Mit langsamen Schritten rief die alte Uhr, die draußen auf dem Korridor hing, die Stunden. Es war zwei Uhr nachts.

Der Kommissar erhob sich, nachdem er einige Sekunden mit den beiden anderen Beamten halblaut gesprochen hatte.

„Wir haben augenblicklich hier nichts mehr zu tun“, sprach er. „Ich werde einige meiner Leute hier lassen, es ist dafür Sorge zu tragen, daß hier in diesem Zimmer alles bis morgen unverändert bleibt. In aller Frühe werden die Untersuchungen und Nachforschungen sowohl hier als im Schlafzimmer Herrn Gerhards fortgesetzt werden. Übrigens melden mir die beiden Herren hier, die jetzt schon alles genau durchsuchten, daß keinerlei verdächtige Spuren zu finden seien. Nach den Aussagen aller hiesigen Bediensteten ist es auch kaum anzunehmen, daß ein Fernstehender“, der Beamte betonte das Wort stark, irgendeinen Anteil hat an dieser dunklen Tat. Meiner Überzeugung nach ist Herr Heinrich Vinsiedt, der nachweisbar Zeuge der Tat gewesen sein muß, der einzige, welcher uns Aufklärung zu geben imstande wäre. Ich frage daher noch einmal: Sind Sie, Herr Vinsiedt, gewillt, uns diese Aufklärungen zu geben? Wollen Sie uns offen und ehrlich die Wahrheit sagen?“

Keine Antwort. Der bleiche Mann, der aufrecht inmitten des Zimmers stand, sah unverwandt nach dem stillen Gesicht des toten Freundes. Ein Juden glitt um seinen Mund. Aber er sprach kein Wort.

„Ich mache Sie darauf aufmerksam, Herr Vinsiedt“, fuhr der Beamte nach einer Pause in kaltem Tone fort, „daß es für Sie selbst am besten sein dürfte, wenn Sie uns die Wahrheit sagen.“

Er wollte weiterreden, aber in diesem Augenblick flog der Sessel, auf dem Angela Gerhards gesessen, zurück, die Frau war aufgesprungen und stand nun, am ganzen Leibe zitternd, dicht neben Vinsiedt.

„Sagen Sie die Wahrheit!“ rief sie, fast befehlend. „Um Gottes willen! Neben Sie!“

Aber vor dem großen, stillen Blick seiner Augen wich sie langsam Schritt für Schritt zurück.

„Kürzen wir das Verfahren“, sprach der Kommissar nachdrücklich. „Sie sehen, die Nachbeteiligten sind kaum noch imstande, diese Situation zu ertragen. Da Sie konsequent schweigen, so bleibt mir nichts anderes übrig, als meiner Pflicht zu genügen: Im Namen des Gesetzes, Heinrich Vinsiedt, ich verhafte Sie!“

Mit einem Schrei brach Frau Angela zusammen.

Kurt aber stürzte auf Vinsiedt zu: „Onkel Heinrich, sprich ein Wort! Sage, daß du unschuldig bist! Du mußt es sein! Es ist ja nicht möglich, gar nicht auszuweichen! Sprich! Ich beschwöre dich!“

Aber Heinrich Vinsiedt sah auch über ihn hinweg, weit ins Leere, dann ging er hastig mit dem Beamten hinaus.

Eine Minute später verhallte sein Schritt unten auf der Treppe.

5. Kapitel. Die Totenwache.

Es ist ein eigen Ding um das Menschenleben. Wochen, Monate, Jahre reihen sich aneinander, eine feste Kette, graben ihre Zeichen in unsere Gesichter. Aber die Zeichen sind zarte Bleistiftzüge; sie liegen unter der Maske, welche die Alltätigkeit uns ausdrückt, fast verborgen. Das ist zu jenen Zeiten, wo das Leben ruhig dahinschleift, ein behäbiges Wädeln, dem man nichts Böses anmerkt. Aber dann kommt, plötzlich und unvermittelt, der Sturm, ein Unwetter und reißt die glatte Larve herab, zeigt uns den Menschen in seiner ureigensten Gestalt. Und jetzt erst werden wir es gewahr: So sind wir, nicht anders. Das übrige war alles nur ein Fleckchen, den wir uns anlegten, mit dem wir uns aufpumpten, das elegante Staatskleid für das eigene, liebe Ich.

Fortsetzung folgt.

nicht mit die Angst nach, die durch drakonische Maßnahmen der russischen Obersten Seeresleitung hervorgerufen worden ist, sondern hier lebt man auch, trotzdem die Ereignisse fast täglich das Gegenteil lehren, noch immer in der Furcht, die Russen könnten wiederkehren. Denn noch als sie bereits aus Braga, der Fabriksortstadt am östlichen Weichselufer, zu weichen begannen, sollen russische Flieger Karten abgeworfen haben, die die latonische Aufschrift trugen: „Auf baldiges Wiedersehen!“

Was eine Wiederkehr der Russen für einen großen Teil der Bevölkerung bedeuten würde, das zeigt die täglich anschwellende Zahl der Flüchtlinge, die nun, nachdem sie vom Russenjoch befreit sind, ihre Heimat suchen. Man muß diese Tausende und aber Tausende gesehen haben, die aus Warschau in das besetzte Gebiet Westpolens zurückwandern. Sie finden jetzt den Mut dazu, weil sie sich überzeugt haben, daß die „Gymnen“ und „Barbaren“ weder die Bevölkerung morden und morden, noch sich an wehrlosen Kindern vergreifen, daß sie nicht das und Gut der friedlichen Bevölkerung vernichten, sondern daß sie die Folgen des grausamen Krieges vergessen zu machen. Aber nicht nur die Flüchtlinge aus dem westlichen Polen bedauern jetzt die Straßen Warschaws, sondern auch die vielen Tausende, die die Russen verschleppt haben, kommen nach Warschau zurück. Das flüchtende Meer kann sie nicht mitnehmen. Sie verkörpern im eigentlichen Sinne des Wortes das Elend. In ihnen zeigt die deutsche Seeresverwaltung, wie sie über die feindliche Bevölkerung denkt, daß sie gewillt ist in der Lage ist, zwar durch strenge Disziplin für Ordnung zu sorgen, aber auch für das Gedeihen der friedliebenden Bevölkerung der besetzten Gebiete zu sorgen.

Mit jedem Tage verwindet die Erinnerung an die letzte Russenzeit in Warschau mehr und mehr. Die Straßen der äußeren Stadt und der stilleren Vorstädte tragen das Gepräge des Alltags wie seit vielen Jahren und in der Innenstadt, die in erster Linie für die Unterkunft der Besatzung in Frage kommt, hat man sich, dank der deutschen Anpassungsfähigkeit, sehr schnell eingelebt. Die Geschäfte, von denen schon beim Einzug der Deutschen nur verhältnismäßig wenige geschlossen waren, sind wieder alle geöffnet, und die Lebensmitteläden, Bäckereien, Konditoreien, Schlächtereien und Gemüsehändler mit ihren außerordentlich reichlichen Auslagen lassen vollständig vergessen, daß Warschau eine eroberte Stadt ist, in der der Sieger herrscht. Sie zeigen am besten, daß Rußlands ehemalige dritte Hauptstadt sobald keinen Russen wiedersehen wird.

Der Krieg.

Auf der ganzen Front siegreich vorwärts — das ist in Kürze der vielversprechende Inhalt des Berichts unseres Generalstabes über die Entwicklung der Dinge im Osten. Im Mittelpunkt der erreichten glänzenden Erfolge steht die Einnahme der starken Festung Nowogeorgiewsk.

In Nowogeorgiewsk 85 000 Gefangene.
700 Geschütze erbeutet. — Die Armee v. Gallwitz nimmt weitere 2650 Mann gefangen und erobert 12 Maschinengewehre.

Großes Hauptquartier, 20. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Angres und Souchez wurde der Feind heute nacht aus den von ihm gestern besetzten Grabenständen vertrieben. — Am Schrammühle in den Vogesen ging ein kleiner Teil unserer vordersten Stellung an die Franzosen verloren.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Östlich von Rowno folgten unsere Truppen nach erfolgreichen Kämpfen dem Feinde. — Im Raume von der Dwinia bis zur Straße Augustow—Grodno sind die Russen in die Linie Gudele (östlich von Mariampol) — Soszysze — Studzianka zurückgegangen und leisten dort erneut Widerstand. Auch westlich von Lpocin wird noch gekämpft. — Die Armee des Generals v. Gallwitz setzte ihren Angriff erfolgreich fort und nahm 10 Offiziere, 2650 Mann gefangen und erbeutete 12 Maschinengewehre. — Die Festung Nowogeorgiewsk, der letzte Halt des Feindes in Polen, ist nach hartnäckigem Widerstand genommen. Die gesamte Besatzung, 6 Generale, über 85 000 Mann, davon gestern im Endkampf allein über 20 000, wurde zu Gefangenen gemacht. Die Zahl der erbeuteten Geschütze erhöhte sich auf über 700, der Umfang des genommenen sonstigen Kriegsmaterials läßt sich noch nicht übersehen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Die Seeresgruppe ist im weiteren Vordringen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

Der linke Flügel warf den Feind hinter den Kotarka- und den Bulwa-Abchnitt (südwestlich von Wisok-Bitowsk) zurück, südlich des Bug wurde gegen West-Bitowsk Gelände gewonnen. — Östlich von Wlodawa erreichten unsere Truppen in scharfer Verfolgung die Gegend von Bilszja.

Oberste Seeresleitung. Amlich durch das B. I. B.

Vernichtung eines englischen Unterseeboots.

Kopenhagener Nachrichten, daß ein englisches Unterseeboot im Sund gestrandet sei, haben schnell durch eine amtliche Mitteilung des deutschen Admiralstabes eine für unsere Marine sehr erfreuliche Ergänzung bekommen. Durch Wolffs Telegraphisches Bureau wurde bekanntgegeben:

Das englische Unterseeboot „E 13“ ist am 19. August vormittags durch ein deutsches Torpedoboot am Südausgang des Sundes vernichtet worden.

Aus den bisher aus Dänemark vorliegenden Nachrichten geht noch immer nicht mit Deutlichkeit hervor, ob noch irgend etwas von dem Unterseeboot zu retten gewesen ist. Man hat angeblich beobachtet, daß das Boot bei der unbewohnten Insel Saltolm in der Nähe von Kopenhagen auf Grund gelaufen war und in Brand geriet. Dänische Torpedoboots gingen an die Stelle ab. Da die deutsche amtliche Meldung aber klar anzeigt, daß das U-Boot vernichtet wurde, so werden sie nicht viel Rettungswertes gefunden haben. Das deutsche Torpedoboot hat dem Ruhestenfranzes seiner „schwarzen Waffe“, die eben erst der englischen Wollte, am Seeseeant bei Auf-

land so schwere Verluste zugefügt hat, ein neues schönes Blatt eingefügt.

Die Torpedierung der „Arabic“.

Auch unsere Unterseeboote sind in diesen Tagen nicht müßig gewesen. Einem von ihnen ist der große Dampfer der englischen White-Star-Linie „Arabic“ (10 000 Tonnen), der am 19. August nachmittags von Liverpool nach Newport abgefahren war, am 20. August vormittags um 9 1/2 Uhr zum Opfer gefallen. Neuter meldete anfangs, daß Passagiere und Besatzung gerettet seien. In einem weiteren Telegramm schränkt er das aber dahin ein, daß doch fünf oder sechs Passagiere vermißt würden. Da er hervorhebt, daß unter den 170 Fahrgästen dritter Klasse, die die „Arabic“ neben ihrer Besatzung von 250 Mann an Bord gehabt hatte, sehr viele Amerikaner gewesen seien, so läßt sich leicht durchschauen, wohin diese Veränderung des ursprünglichen Nachrichten zielt. Amerika, das zwar seine Rabobs nicht mehr englischen Schiffskapitänen anvertraut, aber noch immer Volksangehörige als Zwischen-decker seelenruhig ihr Leben im Kriegsgebiet riskieren läßt, soll um jeden Preis gegen die bösen „Germanen“ aufgestachelt werden.

Wie weiter gemeldet wird, versenkten unsere U-Boote noch fünf weitere englische und zwei mit Baumwolle beladene norwegische Dampfer. In Norwegen hat man, wie vorausgesehen war, über die Beschlagnahme der Post des norwegischen Dampfers „Saalon VII“ durch ein deutsches U-Boot großen Lärm erhoben. Aber Botschaft unterlegt den Bestimmungen über Baumwolle, und sollte unser U-Boots-Kommandant auch die nach den feindlichen Ländern gehende Briefpost angehalten haben, so würde das nur eine berechtigte Repressalie gegen die von unseren Feinden längst geübte Praxis gegen unsere Briefpost gewesen sein.

Nowogeorgiewsk!

Die eiserne Bange, mit der die große deutsche Offensive die russische Aufmarschlinie anpackte, bricht eine der starken Festungen, die sie schirmten, nach der andern. Nach Rowno kam die Reihe an Nowogeorgiewsk, den letzten Halt des Feindes in Polen. An ihn klammerten sich die letzten Hoffnungen auf das Gelingen einer neuen strategischen Umgruppierung, wie Nowogeorgiewsk bereinst, mit Warschau zusammen, im vorigen Oktober Rußlands Schirm gegen die erste große deutsche Offensive geworden war. Damals hatte es den Russen ermöglicht, die linke Flanke der Deutschen durch Vormarsch über die Weichsel mit in aller Stille verammelten Seeresmassen zu bedrohen. Die deutschen Seere mußten ihren Siegeslauf unterbrechen und sich gegen die schließliche Grenze zurückziehen. Jetzt hat Nowogeorgiewsk die ihm zugedachte Aufgabe, den russischen Aufmarsch an der Buglinie zu decken, ebenso wenig erfüllen können, wie Warschau und Rowno. Der deutsche Angriff ist wie mit Sturmeswellen über Rußlands Festungen dahingebraust und hat alle Pläne Nikolai Nikolajewitschs zu Schanden gemacht. 85 000 Mann wurden in Nowogeorgiewsk gefangen, unübersehbares Material erbeutet. Die Russen hatten sich vorgenommen, Nowogeorgiewsk unter allen Umständen zu halten. Noch am 18. August meldete der Petersburger Korrespondent der „Daily News“: „Ein hoher russischer General, der vor kurzem Nowogeorgiewsk verlassen hat, erklärte, daß nach Ansicht der leitenden russischen Militärkreise Nowogeorgiewsk sich sehr lange halten werde. Die Festung sei mit Munition für mehr als ein Jahr versorgt und werde von sehr starken russischen Kräften verteidigt.“ Raum zwei Tage darauf sank die stolze Festung in den Staub. Eine Ironie des Schicksals, wie sie herber nicht zu denken ist. Man rechnete in Rußland zu sehr mit der schon von Karl XII. von Schweden erlarnen natürlichen Stärke dieser wichtigen Stellung an der Mündung des Rarow in die Weichsel. Der kriegerische Schwedenkönig legte hier die ersten Befestigungen zum Schutz der beiden Stromsperran, und kein Geringerer als Napoleon I. ließ hier 1807 Werke aufzuführen, die unter Nikolaus I. zu einer Festung ersten Ranges ausgebaut wurden. Die Befestigungen sind von der russischen Seeresverwaltung namentlich in neuester Zeit ganz modern vervollkommen worden. Nowogeorgiewsk wurde mit einem reichen Fortsgürtel umgeben und galt für bedeutend stärker als Warschau, für dessen großen Waffenplatz es einen der Hauptseiler bildete. Die Festung hatte einen größten Durchmesser von rund 14 Kilometer und war für eine Besatzung von 100 000 Mann aufnahmefähig. Sie war auch jetzt stark besetzt. Schon bei der Erstürmung der Vor- und Gürtelwerke ist uns eine große Zahl von Gefangenen in die Hände gefallen, der Endkampf hat uns dann noch die hohe Ziffer von 20 000 gebracht, so daß im ganzen 85 000 Mann mit 6 Generalen und 700 Geschützen die Waffen strecken mußten.

Militärisch und politisch bedeutet der Fall Nowogeorgiewsk einen herrlichen Erfolg. Er verbürgt uns die völlige Freiheit der Weichsellinie und eine neue glänzende Ergänzung unserer rückwärtigen Verbindungen und Nachschubsmöglichkeiten. Politisch wird der Eindruck, den die Betrümmung des letzten Pfeilers der russischen Herrschaft in Polen bei unseren Gegnern und im neutralen Ausland machen wird, ungeheuer sein. Den Polen, denen die deutschen Waffen Befreiung vom russischen Joch brachten, ist Nowogeorgiewsk wie Braga ein teures Denkmal patriotischer Größe und Trauer. Hier wurde der polnische Führer Graf Ledochowski von den Russen unter Golowin eingeschlossen und mußte sich am 7. Oktober 1831 ergeben. Jetzt haben die geknechteten Polen Rußlands die siegreichen Scharen des Generals v. Beseler in die alte Weichselfeste einziehen, sie sehen der Deutschen Kaiser, der seinen tapferen Truppen seinen und des Vaterlandes Dank überbringt und den polnischen Landen die Verheißung einer glücklichen Zukunft.

Von freund und feind.

[Merke! Drabt- und Korrespondenz-Meldungen.]

Besprechungen beim Großfürsten Nikolaus.

Wien, 20. August.

Aus Petersburg wird gemeldet: Die Zuführung der Lage auf den Kriegsschauplätzen hat, wie in Dumafragen verlautet, den Großfürsten Nikolaus veranlaßt, sämtliche Minister und die Mitglieder des Obersten Kriegsrates zu sich ins Hauptquartier zu befehlen, wo alle schwebenden Fragen einer eingehenden Erörterung unterzogen werden

sollen. Der Kriegsminister, General Polowanow, erwidert den Dumaabgeordneten, daß er bei dieser Beratung militärische Lage Rußlands völlig wahrheitsgemäß darzustellen und seine Bereitwilligkeit ausdrücken werde, aufzugeben, um Wandel in den herrschenden Verhältnissen zu schaffen.

Der mit den farbigen für Italien!

Wien, 20. August.

Die italienische Presse erörtert den Plan, Ascaris in Erythra und von der Somalilüste an die Siongera heranzuziehen. Dieser Plan wird mit dem Hinweis begründet, daß man dadurch, die Gleichartigkeit des Standpunktes der Kolonialreiche Frankreich, England und Italien in Bezug auf Verwendung von Kolonialtruppen auf europäischen Kriegsschauplätzen vor Augen führen und die italienische Presse erzählt komischerweise, daß italienische Bataillone in Erythra und Somali das Verlangen stellen hätten, gegen Österreich-Ungarn zu kämpfen. (Gm.)

Serbien soll Farbe bekennen!

Bukarest, 20. August.

Die serbische Stupschina ist heute vormittags in der Öffentlichkeit eröffnet worden. Gleich zu Beginn der Sitzung Ministerpräsident Pashitsch in zweifelhafte Rede die politische und diplomatische Lage Serbiens und des Verbundes dar und verlas dann die von Bulgarien an Entente gerichtete Note wie auch die Note des Verbundes an Serbien im Wortlaut vor. Was in dieser Note enthalten ist, sagt der Sitzungsbericht nicht.

Pashitsch führte aus, daß die Ententemächte eine günstige Erklärung von Serbien erwarten, sie müsse eine Entscheidung darüber enthalten, ob Serbien auch weiterhin an den Kämpfen der Ententemächte teilnehmen werde oder ob sich ihre Wege trennen sollen, eine andere Möglichkeit gebe es nicht.

Unter solchen Umständen habe die serbische Regierung beschlossen, der Stupschina die Erfüllung der Forderungen der Entente zu empfehlen, sowie auch die Anerkennung der berechtigten Wünsche Bulgariens in dem Maße, zu welchem diese nicht eine Gefährdung der Interessen Serbiens bedeuten. Der Ministerpräsident erlaubt der Stupschina in die Debatte darüber einzutreten, und die Abgeordneten insgesamt, entsprechend ihrer patriotischen Einsicht ihre Ansichten darzulegen. Die Stupschina wird wahrscheinlich alsbald ihren formellen Beschluß fassen.

Baumwolle — Baumwolle!

Washington, 20. August.

Die hiesige britische Botschaft ermächtigte die Botschaft zu der Bekanntmachung, daß die Verbündeten im Verein mit der Erklärung von Baumwolle als Baumwolle zu verstanden sind. Das genaue Datum, wann diese Maßnahme in Kraft treten wird, ist noch nicht festgestellt.

Deutscher Reichstag.

(14. Sitzung.)

Berlin, 20. August.

Der Reichstag war auch heute, wenn auch lange nicht in dem Maße wie tags zuvor, stark besucht. Den Anfang der Sitzung bildete die

Anfrage des Abg. Liebknecht.

Sie lautet: Ist die Regierung bei entsprechender Nachfrage der anderen Kriegführenden bereit, auf der Grundlage des Berichts auf Unterbreiten aller Art in solchen Friedensverhandlungen einzutreten? Staatssekretär v. Jagow: Ich glaube dem Einverständnis der großen Mehrheit des Hauses an bezeugen, daß ich auf die Anfrage des Abg. Dr. Liebknecht eine Antwort zu erteilen als zurzeit ungewiss abgelehnt. (Sturm. Bravo.) — Abg. Dr. Liebknecht ruft: „Wir wollen Frieden.“ (Schallende Getöse.)

Zweite Beratung der Kriegskredite.

Berichterstatter Graf Helldorf (Kons.): Bei der Arbeit, die wir das letzte Mal bewilligt haben, wurde ein Betrag von 200 Millionen abgetrennt für die Währungsnotwendigkeit und für die Invaliden- und Erwerbslosenunterstützung. Die Regierung hat ausgetastet, den Fonds auch diesmal zu erhöhen. Er ist vorwiegend für die Währungsnotwendigkeit aufgebraucht worden. Die Erwerbslosigkeit hat sich nicht so entwickelt, das erhebliche Summen dazu aufgewendet werden mußten, doch ist das in Zukunft immerhin noch möglich. Die Kommission hat einstimmig beschlossen, Ihnen die Bewilligung der Anleihe zu empfehlen. Die Kommission hält den vorgeschlagenen Weg der Erbringung der Kosten für richtig. Sie hat sich auch überzeugt, daß unsere Volkswirtschaft in der Lage ist, die neu vorgeschlagene Anleihe zu tragen, und daß in den weltweiten Kreisen des Volkes der Wille und die freudige Bereitschaft besteht, die Anleihe aufzubringen. Unter solchen Umständen ist die möglichst einstimmige Annahme der Vorlage zu billigen. (Beifall.)

Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich:

An sich bedarf die Vorlage keiner Verteidigung in feiner Begründung. Aber wir wollen an der Schwelle des zweiten Kriegsjahres dem deutschen Volke, den Neutralen und auch der feindlichen Welt ein Bild von unserer finanziellen Lage geben. Bisher hat der Reichstag für Kriegszwecke 20 Milliarden bewilligt, mit der letzten Vorlage waren es 30 Milliarden. Man hat oft den Eindruck, daß wir in diesem Kriege das Gefühl der großen Zahlenbegriffe einermäßen verloren haben (Sehr richtig). Der Krieg verhängt jetzt in jedem Monat die gewaltige Summe von ungefähr 2 Milliarden Mark (Hört! hört!). Dieser Betrag, den jetzt ein Kriegsmonat kostet, ist um 1/2 höher, als die Gesamtsumme des Krieges von 1870 und 1871 waren. (Beif. hört! hört!). Wir wollen diesen Zahlen und der Wahrheit klar und unerschrocken in die Augen sehen. Wir wollen uns über die Größe der Leistungen, die noch zu vollbringen sind, über die Schwere der noch bevorstehenden Opfer keiner Selbsttäuschung hingeben. (Sehr richtig!) Es ist eine fürchterlich schwere Last, die dem deutschen Volk und dem ganzen Erdteil auferlegt ist. Wir werden dieser Last nicht mit großen Worten gerecht. (Allseitige Zustimmung.) Wir wollen uns nähern und klar darüber Rechenschaft geben, daß das zweite Kriegsjahr nicht leichter, sondern vielleicht sogar noch schwerer sein wird als das erste. Jeder Deutsche weiß heute aber auch, warum diese Opfer gebracht werden und daß sie nicht umsonst gebracht werden. (Zustimm.) Die beste Begründung für diese Vorlage ist der einmütige Wille des Volkes, den Krieg bis zum siegreichen Ende durchzuführen bis zu einem Frieden, den wir vor uns selbst vor Kindern und Enkeln verantworten können. (Beifall.) Solange sich die Feinde nicht beugen, aus unserer Unbesiegbarkeit und aus unserer Siegen die notwendigen Folgerungen zu ziehen, sind die Waffen unser einziges Mittel, sie zu überzeugen. (Sehr richtig!) Für die Aufbringung des jetzt beantragten Kredites soll auch diesmal wieder der Weg der Anleihe beschritten werden. Die Gründe, die ich bereits im März dafür angeführt habe, daß Kriegsskneuren solange als irgend angängig ist, nicht eingeführt werden sollen, bestehen heute noch fest.

Abg. Dr. David (Soo.): Deutschland steht besser da
als seine Gegner, denn bei uns ist das Geld im Lande geblieben.
Wir wünschen eine recht beträchtliche Kriegsgewinnlinie,
und zwar je rascher je besser. Die Leistungen unserer
Krieger erfüllen uns mit Stolz und Bewunderung.

1. 1941 1942 1943 1944 1945 1946 1947 1948 1949 1950 1951 1952 1953 1954 1955 1956 1957 1958 1959 1960 1961 1962 1963 1964 1965 1966 1967 1968 1969 1970 1971 1972 1973 1974 1975 1976 1977 1978 1979 1980 1981 1982 1983 1984 1985 1986 1987 1988 1989 1990 1991 1992 1993 1994 1995 1996 1997 1998 1999 2000 2001 2002 2003 2004 2005 2006 2007 2008 2009 2010 2011 2012 2013 2014 2015 2016 2017 2018 2019 2020 2021 2022 2023 2024 2025 2026 2027 2028 2029 2030 2031 2032 2033 2034 2035 2036 2037 2038 2039 2040 2041 2042 2043 2044 2045 2046 2047 2048 2049 2050 2051 2052 2053 2054 2055 2056 2057 2058 2059 2060 2061 2062 2063 2064 2065 2066 2067 2068 2069 2070 2071 2072 2073 2074 2075 2076 2077 2078 2079 2080 2081 2082 2083 2084 2085 2086 2087 2088 2089 2090 2091 2092 2093 2094 2095 2096 2097 2098 2099 2100 2101 2102 2103 2104 2105 2106 2107 2108 2109 2110 2111 2112 2113 2114 2115 2116 2117 2118 2119 2120 2121 2122 2123 2124 2125 2126 2127 2128 2129 2130 2131 2132 2133 2134 2135 2136 2137 2138 2139 2140 2141 2142 2143 2144 2145 2146 2147 2148 2149 2150 2151 2152 2153 2154 2155 2156 2157 2158 2159 2160 2161 2162 2163 2164 2165 2166 2167 2168 2169 2170 2171 2172 2173 2174 2175 2176 2177 2178 2179 2180 2181 2182 2183 2184 2185 2186 2187 2188 2189 2190 2191 2192 2193 2194 2195 2196 2197 2198 2199 2200 2201 2202 2203 2204 2205 2206 2207 2208 2209 2210 2211 2212 2213 2214 2215 2216 2217 2218 2219 2220 2221 2222 2223 2224 2225 2226 2227 2228 2229 2230 2231 2232 2233 2234 2235 2236 2237 2238 2239 2240 2241 2242 2243 2244 2245 2246 2247 2248 2249 2250 2251 2252 2253 2254 2255 2256 2257 2258 2259 2260 2261 2262 2263 2264 2265 2266 2267 2268 2269 2270 2271 2272 2273 2274 2275 2276 2277 2278 2279 2280 2281 2282 2283 2284 2285 2286 2287 2288 2289 2290 2291 2292 2293 2294 2295 2296 2297 2298 2299 2300 2301 2302 2303 2304 2305 2306 2307 2308 2309 2310 2311 2312 2313 2314 2315 2316 2317 2318 2319 2320 2321 2322 2323 2324 2325 2326 2327 2328 2329 2330 2331 2332 2333 2334 2335 2336 2337 2338 2339 2340 2341 2342 2343 2344 2345 2346 2347 2348 2349

U.S. Undersecret E 13" milt

Nah und fern!

Benarm bei Wiesbach hat einer der professionellen Kircho

Blätter geben stark von der Benutz getränkte Melonengeschmack, was auch der Güterbahnhof der ausländischen Eisenbahnen.

aus New... wieset, wurde Tregis von einem groß

© amerikanische Synchjustiz. Aus New York wird

□ Zur Ablieferung von Metallgegenständen aus Rur
Weißing und Reinnickel gibt das preussische Kriegsministerium

in § 2 der Verordnung über Beschlagnahme, Meldepflicht

Die Wetterlage ist unverändert.

Ausgängen: Regenwetter.

Hierins-Nachrichten.

**Verenigd-Nederlandsche
Jeugdschapskap.**

Sonntag nachm. 3 Uhr: Auftreten an der Turnhall.

Gottesdienst-Ordnung.

Evang. Kirche.

Sonntag, den 22. August 1915. — 12. Sonntag n. Trinitatis.

Samstag, 1.45 Uhr: Christenlehre f. d. Jungefrau

Die Kriegsbefreiung fällt diese Woche aus.

Rath. Kirche.

Sonntag, den 22. August 1915. — 13. Sonntag v. Pfingsten.

Mittwoch 9.30 Uhr: Soheit mit Predi.

Nachmittags 1.30 Uhr: Christenlehre und Andacht.

1. *Staphylinidae* 2. *Staphylinidae* 3. *Staphylinidae* 4. *Staphylinidae* 5. *Staphylinidae* 6. *Staphylinidae* 7. *Staphylinidae* 8. *Staphylinidae* 9. *Staphylinidae* 10. *Staphylinidae* 11. *Staphylinidae* 12. *Staphylinidae* 13. *Staphylinidae* 14. *Staphylinidae* 15. *Staphylinidae* 16. *Staphylinidae* 17. *Staphylinidae* 18. *Staphylinidae* 19. *Staphylinidae* 20. *Staphylinidae* 21. *Staphylinidae* 22. *Staphylinidae* 23. *Staphylinidae* 24. *Staphylinidae* 25. *Staphylinidae* 26. *Staphylinidae* 27. *Staphylinidae* 28. *Staphylinidae* 29. *Staphylinidae* 30. *Staphylinidae* 31. *Staphylinidae* 32. *Staphylinidae* 33. *Staphylinidae* 34. *Staphylinidae* 35. *Staphylinidae* 36. *Staphylinidae* 37. *Staphylinidae* 38. *Staphylinidae* 39. *Staphylinidae* 40. *Staphylinidae* 41. *Staphylinidae* 42. *Staphylinidae* 43. *Staphylinidae* 44. *Staphylinidae* 45. *Staphylinidae* 46. *Staphylinidae* 47. *Staphylinidae* 48. *Staphylinidae* 49. *Staphylinidae* 50. *Staphylinidae* 51. *Staphylinidae* 52. *Staphylinidae* 53. *Staphylinidae* 54. *Staphylinidae* 55. *Staphylinidae* 56. *Staphylinidae* 57. *Staphylinidae* 58. *Staphylinidae* 59. *Staphylinidae* 60. *Staphylinidae* 61. *Staphylinidae* 62. *Staphylinidae* 63. *Staphylinidae* 64. *Staphylinidae* 65. *Staphylinidae* 66. *Staphylinidae* 67. *Staphylinidae* 68. *Staphylinidae* 69. *Staphylinidae* 70. *Staphylinidae* 71. *Staphylinidae* 72. *Staphylinidae* 73. *Staphylinidae* 74. *Staphylinidae* 75. *Staphylinidae* 76. *Staphylinidae* 77. *Staphylinidae* 78. *Staphylinidae* 79. *Staphylinidae* 80. *Staphylinidae* 81. *Staphylinidae* 82. *Staphylinidae* 83. *Staphylinidae* 84. *Staphylinidae* 85. *Staphylinidae* 86. *Staphylinidae* 87. *Staphylinidae* 88. *Staphylinidae* 89. *Staphylinidae* 90. *Staphylinidae* 91. *Staphylinidae* 92. *Staphylinidae* 93. *Staphylinidae* 94. *Staphylinidae* 95. *Staphylinidae* 96. *Staphylinidae* 97. *Staphylinidae* 98. *Staphylinidae* 99. *Staphylinidae* 100. *Staphylinidae*

100

218. 1891. 1892. 1893. 1894. 1895. 1896. 1897. 1898. 1899. 1900. 1901. 1902. 1903. 1904. 1905. 1906. 1907. 1908. 1909. 1910. 1911. 1912. 1913. 1914. 1915. 1916. 1917. 1918. 1919. 1920. 1921. 1922. 1923. 1924. 1925. 1926. 1927. 1928. 1929. 1930. 1931. 1932. 1933. 1934. 1935. 1936. 1937. 1938. 1939. 1940. 1941. 1942. 1943. 1944. 1945. 1946. 1947. 1948. 1949. 1950. 1951. 1952. 1953. 1954. 1955. 1956. 1957. 1958. 1959. 1960. 1961. 1962. 1963. 1964. 1965. 1966. 1967. 1968. 1969. 1970. 1971. 1972. 1973. 1974. 1975. 1976. 1977. 1978. 1979. 1980. 1981. 1982. 1983. 1984. 1985. 1986. 1987. 1988. 1989. 1990. 1991. 1992. 1993. 1994. 1995. 1996. 1997. 1998. 1999. 2000. 2001. 2002. 2003. 2004. 2005. 2006. 2007. 2008. 2009. 2010. 2011. 2012. 2013. 2014. 2015. 2016. 2017. 2018. 2019. 2020. 2021. 2022. 2023. 2024. 2025. 2026. 2027. 2028. 2029. 2030. 2031. 2032. 2033. 2034. 2035. 2036. 2037. 2038. 2039. 2040. 2041. 2042. 2043. 2044. 2045. 2046. 2047. 2048. 2049. 2050. 2051. 2052. 2053. 2054. 2055. 2056. 2057. 2058. 2059. 2060. 2061. 2062. 2063. 2064. 2065. 2066. 2067. 2068. 2069. 2070. 2071. 2072. 2073. 2074. 2075. 2076. 2077. 2078. 2079. 2080. 2081. 2082. 2083. 2084. 2085. 2086. 2087. 2088. 2089. 2090. 2091. 2092. 2093. 2094. 2095. 2096. 2097. 2098. 2099. 2100. 2101. 2102. 2103. 2104. 2105. 2106. 2107. 2108. 2109. 2110. 2111. 2112. 2113. 2114. 2115. 2116. 2117. 2118. 2119. 2120. 2121. 2122. 2123. 2124. 2125. 2126. 2127. 2128. 2129. 2130. 2131. 2132. 2133. 2134. 2135. 2136. 2137. 2138. 2139. 2140. 2141. 2142. 2143. 2144. 2145. 2146. 2147. 2148. 2149. 2150. 2151. 2152. 2153. 2154. 2155. 2156. 2157. 2158. 2159. 2160. 2161. 2162. 2163. 2164. 2165. 2166. 2167. 2168. 2169. 2170. 2171. 2172. 2173. 2174. 2175. 2176. 2177. 2178. 2179. 2180. 2181. 2182. 2183. 2184. 2185. 2186. 2187. 2188. 2189. 2190. 2191. 2192. 2193. 2194. 2195. 2196. 2197. 2198. 2199. 2200. 2201. 2202. 2203. 2204. 2205. 2206. 2207. 2208. 2209. 2210. 2211. 2212. 2213. 2214. 2215. 2216. 2217. 2218. 2219. 2220. 2221. 2222. 2223. 2224. 2225. 2226. 2227. 2228. 2229. 2230. 2231. 2232. 2233. 2234. 2235. 2236. 2237. 2238. 2239. 2240. 2241. 2242. 2243. 2244. 2245. 2246. 2247. 2248. 2249. 2250. 2251. 2252. 2253. 2254. 2255. 2256. 2257. 2258. 2259. 2260. 2261. 2262. 2263. 2264. 2265. 2266. 2267. 2268. 2269. 2270. 2271. 2272. 2273. 2274. 2275. 2276. 2277. 2278. 2279. 2280. 2281. 2282. 2283. 2284. 2285. 2286. 2287. 2288. 2289. 2290. 2291. 2292. 2293. 2294. 2295. 2296. 2297. 2298. 2299. 2300. 2301. 2302. 2303. 2304. 2305. 2306. 2307. 2308. 2309. 2310. 2311. 2312. 2313. 2314. 2315. 2316. 2317. 2318. 2319. 2320. 2321. 2322. 2323. 2324. 2325. 2326. 2327. 2328. 2329. 2330. 2331. 2332. 2333. 2334. 2335. 2336. 2337. 2338. 2339. 2340. 2341. 2342. 2343. 2344. 2345. 2346. 2347. 2348. 2349. 2350. 2351. 2352. 2353. 2354. 2355. 2356. 2357. 2358. 2359. 2360. 2361. 2362. 2363. 2364. 2365. 2366. 2367. 2368. 2369. 2370. 2371. 2372. 2373. 2374. 2375. 2376. 2377. 2378. 2379. 2380. 2381. 2382. 2383. 2384. 2385. 2386. 2387. 2388. 2389. 2390. 2391. 2392. 2393. 2394. 2395. 2396. 2397. 2398. 2399. 2400. 2401. 2402. 2403. 2404. 2405. 2406. 2407. 2408. 2409. 2410. 2411. 2412. 2413. 2414. 2415. 2416. 2417. 2418. 2419. 2420. 2421. 2422. 2423. 2424. 2425. 2426. 2427. 2428. 2429. 2430. 2431. 2432. 2433. 2434. 2435. 2436. 2437. 2438. 2439. 2440. 2441. 2442. 2443. 2444. 2445. 2446. 2447. 2448. 2449. 2450. 2451. 2452. 2453. 2454. 2455. 2456. 2457. 2458. 2459. 2460. 2461. 2462. 2463. 2464. 2465. 2466. 2467. 2468. 2469. 2470. 2471. 2472. 2473. 2474. 2475. 2476. 2477. 2478. 2479. 2480. 2481. 2482. 2483. 2484. 2485. 2486. 2487. 2488. 2489. 2490. 2491. 2492. 2493. 2494. 2495. 2496. 2497. 2498. 2499. 2500. 2501. 2502. 2503. 2504. 2505. 2506. 2507. 2508. 2509. 2510. 2511. 2512. 2513. 2514. 2515. 2516. 2517. 2518. 2519. 2520. 2521. 2522. 2523. 2524. 2525. 2526. 2527. 2528. 2529. 2530. 2531. 2532. 2533. 2534. 2535. 2536. 2537. 2538. 2539. 2540. 2541. 2542. 2543. 2544. 2545. 2546. 2547. 2548. 2549. 2550. 2551. 2552. 2553. 2554. 2555. 2556. 2557. 2558. 2559. 2560. 2561. 2562. 2563. 2564. 2565. 2566. 2567. 2568. 2569. 2570. 2571. 257

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die Winger werden ersucht, mit dem Auslesen der sauerwurmfraßen Traubenbeeren zu beginnen. Dieselben können jeden Mittwoch und Samstag, Nachmittags von 6—7 Uhr im Schulhose abgeliefert werden. Als Vergütung werden für das Pfd. 20 Pfg. bezahlt. Es wird bemerkt, daß die Beeren nur in trockenem und nicht in angefeuchtetem Zustande abgeliefert werden dürfen.

Braubach, 16. August 1915. Die Polizeiverwaltung.

Schulpflichtige Kinder treiben sich abends nach angebrochener Dunkelheit noch vielfach lärmend auf der Straße herum. Ich mache die Eltern auf das Ungehörige dieser Erziehung hiermit aufmerksam und werde, wenn diese Verwarnung nichts fruchtet, mit gesetzlichen Maßnahmen vorgehen.

Braubach, 20. August 1915.

Die Polizeiverwaltung: A. Gran.

Montag, den 23. d. M. erfolgt die Brotkartenausgabe wieder für 2 Wochen. Die gelben Karten sind gültig für die Woche vom 23. bis 29. August und die roten Karten für die darauffolgende Woche.

Die Ausgabe der Zusatz-Brotkarten für nur Schwerarbeiter findet ebenfalls Montag, den 23. August für 2 Wochen statt.

Es wird dringend darauf aufmerksam gemacht, daß die Ausgabe nur am Montag stattfindet und können Brotkarten an anderen Wochentagen nur in ganz bringenden Fällen abgegeben werden.

Braubach, 20. August 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Es dürfte sich empfehlen, abgeerntete Felder, welche mit Alee befaßt sind, mit besonderen Warnungstafeln (Strohwiße) zu versehen, da sonst diese Felder schwer zu erkennen sind und evtl. bei Übungen leicht Flurschäden entstehen könnten.

Die Kommandantur bittet ergebenst, die Landwirtschaft in derlei Fällen geeignet erscheinender Weise darauf hinweisen zu wollen.

Coblenz, 16. August 1915.

Kommandantur Coblenz und Ehrenbreitstein.

Wird veröffentlicht.

Braubach, 20. August 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Stadtverordneten-Sitzung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden hierdurch zu der
am Samstag, den 21. August 1915, Nachmittags
7 Uhr im Rathhause dahier anberaumten

Sitzung

eingeladen.

Tagesordnung:

Bornahme einer engeren Wahl unter den Bewerbern um die Bürgermeisterstelle.

Die Mitglieder des Magistrats werden hiermit zu dieser Sitzung eingeladen.

Braubach, den 19. August 1915.

Der Stadtverordnetenvorsteher
Först.

Fischgeräte und Fischangeln

in großer Auswahl neu angekommen bei

Georg Philipp Clos.

Feldpostkarten und Umschläge für Feldpostbriefe

sind zu haben bei

A. Lemb.

Billig und gut!

Hochwertiges deutsches Mittagessen

für 2 Personen ausreichend

als: Erbsen, Reis, Tomatenreis, Tomatenkartoffeln,
Kartoffelkartoffeln usw.

für nur 30 Pfg. per Paket
zu haben bei

Chr. Wieghardt.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für
Hauswäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Niel zu früh verläßt Du die Deinen,
Die fern von Deinem Grab still um dich weinen.
Gestohlen ist Dein junges Blut
Für uns zu früh, — Du warst so gut.

Codes-Anzeige.

Nach langer Ungewißheit ward uns nun
die Kunde, daß mein lieber, guter Vater, der
treubeforgte Vater seiner Kinder, unser lieber
Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Max Proff

Wehrmann i. Inf.-Rgt. Nr. 80

bei Neuchateau in Belgien am 22. August 1914
den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Braubach, 20. August 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Frau Max Proff nebst Kindern,
Eltern und Geschwister.

Das Seelenamt für den Verstorbenen findet
am Montag vormittags 7.15 Uhr in der hiesigen
kath. Pfarrkirche statt.

Gerstenflocken

(Ersatz für Haferflocken)

in Paketen und lose offeriert
E. Eschenbrenner.



Postkosten, Postkartenrahmen,
auch schöne patriotische Sachen,
Harmonikas, Taschenspiegel

in großer Auswahl bei

Heinrich Metz.

Selbstgekelterten Rotwein

per Liter 1,20 Mk.
per Flasche 1 Mk. (mit Glas)
in Gebinden billiger empfiehlt

E. Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

Feldpost- Eierschachteln

— für 6 Stück —

Jean Engel.

Apfelwein

per Liter 30 Pfg. empfiehlt
E. Eschenbrenner.

Weiße

Schmierseife

in halbfester Form in halben
und 1 Pfd. Paketen empfiehlt
Otto Eschenbrenner.

Syndedikon

in Tuben, neu eingetroffen
A. Lemb.

Pfeifen & Mutzen

jeder Art, nebst vielen Sorten
Tabake bringe in empfehlender
Erinnerung

Rud. Neuhaus.

Ein Juwel im Haushalt

ist ein



Einkoch-Apparate
Konserven-Gläser

Kieffer-Einkoch- Apparat

nebst den dazu gehörenden

Kieffer-Konserven-
Gläser.

Verlangen Sie Preislisten bei
der Verkaufsstelle

Julius Rüping.

Alleinverkauf für Braubach und Umgebung.

Säure und süße Fruchtbombons, Rahmbombons, Pfefferminz- tabletten, Pralines, Schokolade, Cakes

in großer Auswahl bei

Chr. Wieghardt.

Sdorkad

zum Reinigen der Herdplatte
wieder eingetroffen.

Jul. Rüping.

Waschmaschinen Dringmaschinen

alle verschiedenen Arten empfiehlt
Gg. Phil. Clos.

Calcium-Carbid

per Kilo 40 Pfg.
Chr. Wieghardt.

Feldpost

St. Gonda-Käsechen
von circa 1 Pfd. bei

Jean Engel.

Malzkaffee

hohe Qualität in 1 Pfd.
Paketten per Pfd. 45 Pfg.
Otto Eschenbrenner.

Fusslappen

in schöner, weicher Ware per
Paar 30 Pfg. wieder einge-
troffen

Rud. Neuhaus.



Freiwillige Sanitätskolonne vom
Roten Kreuz in Braubach.

Nachruf.

Nun wurde uns die amtliche Bestätig-
ung, daß unser lieber, pflichttreuer Kamerad

Max Proff

am 22. August 1914 bei Neuchateau den
Heldentod fürs Vaterland erlitten.

Schon in Friedenszeiten hat er sich im
voller Hingabe in den Dienst des Vaterlandes
gestellt und unvermüdet unsere Bestrebungen
unterstützt. Wir verlieren in ihm einen treuen,
braves Mitglied, dem wir ein dauerndes An-
denken bewahren.

Er ruhe in Frieden in fremder Erde!

Neueste Feldpostschlager

Ffst. Zitronensaft „Sternmarke“

verandfertig 1/2 Pfd. Packungen 0,80 Mk.

1 1,25

Ffst. Himbeersaft „Gebirgsware“

verandfertig 1/2 Pfd. Packungen 0,70 Mk.

1 1,20

Knorr's Bouillonwürfel

1 Dose (12 Stück) 48 Pfg.

Knorr's Haferkakao

gebrauchsfertig und versüßt 1 Dose (12 Stück) 58 Pfg.

Chr. Wieghardt.

Pergamentpapier

A. Lemb.

Fst. Weizen-Mehl

beschlaanahme frei

per Pfund 68 Pfg.,
bei 10 65

ohne Brotarten erhältlich bei

Chr. Wieghardt.

Fernsprecher Nr. 2.

Unerreicht

zum
Brauen, Kochen, Backen

ist und bleibt

Balm in.

Zu haben bei

Jean Engel.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigen Preisen.
Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren wert-
vollen Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit über-
zeugen kann.

Eingjähr. Garantie. Kostenloses Anlernen.

Gg Ph Clos.

Zucker-Abschlag!

Stampf- und Kristallzucker per Pfd.

nur 25 Pfg.

bei gleichzeitiger Abnahme anderer Kolonialwaren.

O. Eschenbrenner.